Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 112 (2016)

Heft: 1

Artikel: "Erfragte Vergangenheit" : im Gedenken an Alois Senti (3. Juni 1930 - 26. Juni 2015)

Autor: Brunold-Bigler, Ursula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches Archiv für Volkskunde 112 (2016), 079–082

«Erfragte Vergangenheit»[1] – Im Gedenken an Alois Senti (3. Juni 1930–26. Juni 2015)

Ursula Brunold-Bigler

Alois Senti wuchs in bescheidenen bergbäuerlichen Verhältnissen in Flums im Sarganserland auf. Nach einer Lehre auf der Gemeindeverwaltung seiner Heimatgemeinde besuchte er die Kunstgewerbeschule in Vevey. Seine berufliche Laufbahn führte ihn über die Kommunikationsstelle der Firma Robert Bosch in Genf und die Redaktion des «Rheintaler Volksfreunds» letztlich 1961 zum Landwirtschaftlichen Informationsdienst in Bern. An dieser neu geschaffenen Medienstelle der Schweizer Landwirtschaft arbeitete er zuerst als Redaktor und stand ihr dann von 1985 bis 1995 als Geschäftsführer vor. Ebenso war er massgeblich an der Gründung der «BauernZeitung» beteiligt, die 1994 erstmals als Organ der grössten Landwirtschaftsorganisationen, des Schweizer Bauernverbandes und der Schweizer Milchproduzenten, erschien.[2] Fern von jeglicher Blut- und Bodenverherrlichung warb er in allen seinen Publikationen[3], die im Rahmen seiner Arbeit am Landwirtschaftlichen Informationsdienst entstanden, bei der urbanen Bevölkerung um Verständnis für die mitunter schwierigen Lebensweisen der ländlichen Welt. Gleichsam ein Scharnier zwischen landwirtschaftlichem Pressedienst und seinen parallelen volkskundlichen Studien und Forschungen bildet die von ihm herausgegebene Sammlung von Dialektgedichten, mit denen er Bauern und Bäuerinnen eine Stimme verlieh.[4]

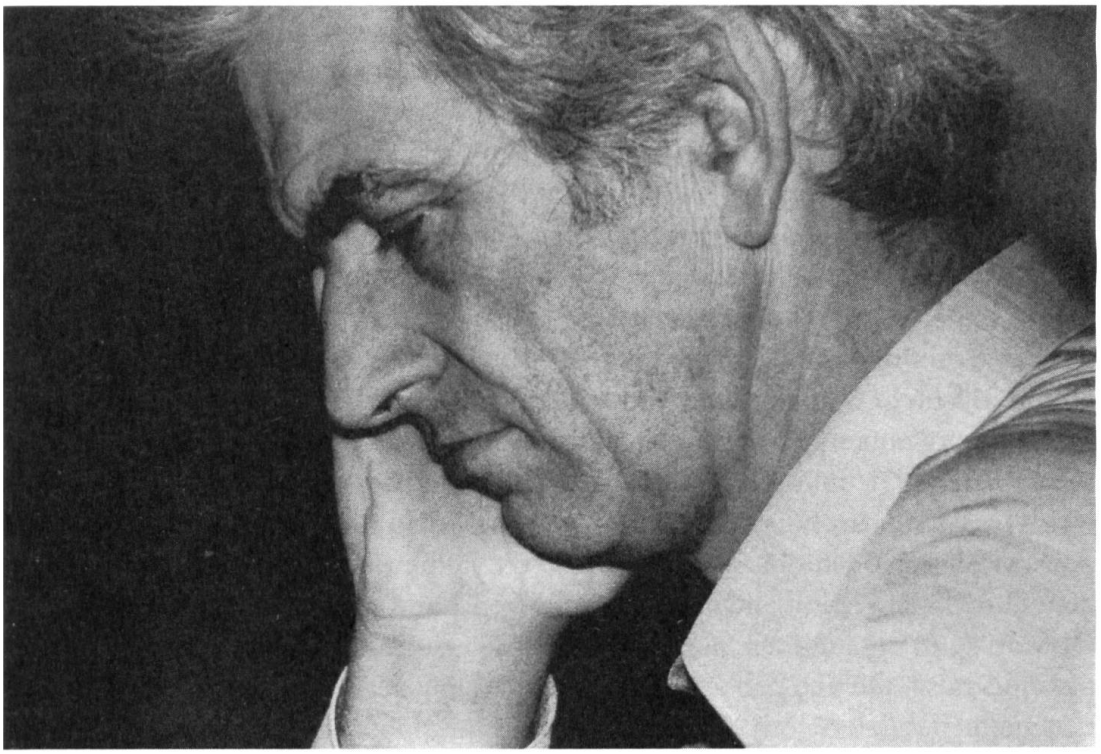

Abb. 1: Alois Senti in seiner typischen Studierhaltung, ca. 1985 (Foto: Martin Senti)

Neben seinem beruflichen Engagement im landwirtschaftlichen Informations- und Pressewesen widmete sich Alois Senti in seiner freien Zeit volkskundlichen Forschungen in seiner engeren Heimat, dem Sarganserland. Die daraus hervorgegangenen Publikationen stehen nicht nur für die Identitätssuche einer bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich und politisch benachteiligten, sondern auch für den Mentalitätenwandel einer von der katholischen Kirche geprägten Region. Da Senti das Sarganserland vornehmlich als eine «Erzähllandschaft»[5] betrachtete, rückte er die mündliche Tradition seiner Heimatregion in den Fokus seines Schaffens, ohne den Einfluss gedruckter Quellen auf das Erzählen auszublenden. Senti sammelte vor allem Sagen[6] und humoristische Erzählungen[7], aber auch Kleinformen wie Reime, Sprüche[8] und Gebete[9]. Seine mit dem Tonbandgerät aufgenommenen Materialien transkribierte er wort- und lautgetreu im Dialekt. Seine 1974 und 1998 publizierten Sagenbände gelten als sein bedeutendstes Werk. Der ebenfalls aus dem Sarganserland stammende Volkskundler und Museologe Robert Wildhaber, dem Senti entscheidende Anstösse für die Beschäftigung mit der populären Kultur verdankte, präzisierte im Vorwort des ersten Sagenbandes «Echtheit und Wahrheit der Sprache» lobend: «Da steht kein einziges dieser antiquitierten Dialektwörter, wie sie kein Bauer oder gar Bergbauer je brauchen würde.»[10] Wildhaber spielte hiermit auf die Tatsache an, dass archaisierende und purifizierende Eingriffe bei der Wiedergabe von Schweizerdeutschen Volkserzählungen bis in die 1950er Jahre hinein gang und gäbe waren.[11]

Da Alois Senti 1967, als er mit dem Sammeln von Sagen begann, keine lebendigen Erzählkreise mehr vorfand, war er auf betagte Informanten und Informantinnen – gegen 500 an der Zahl – angewiesen, die er nach «äigätümlenä Sachä, wo si früener verzellt hind» (seltsame Dinge, die sie früher erzählt haben)[12] befragte. Voller Empathie für seine Gewährspersonen dokumentierte er in den von ihm erstellten Kontexten zu den Sagenmaterialien nicht nur historische Erzählsituationen, sondern auch den harten Alltag der Menschen, die sie ihm in ihren in Erzählungen verpackten Erfahrungswelten und Glaubensinhalten – oftmals mit eigener Deutung und Kommentaren – anvertrauten.

Für seine Feldforschungen benutzte Senti mit grosser Wahrscheinlichkeit gleich seinem Vorbild Arnold Büchli, der in Graubünden Sagen sammelte, den von Hanns Bächtold-Stäubli, dem Mitherausgeber des «Handwörterbuchs des deutschen Aberglaubens»[13], erstellten «Fragebogen über die schweizerische Volkskunde», der 1931 im *Schweizerischen Archiv für Volkskunde* abgedruckt worden war.[14] Dies hatte zur Folge, dass die Ergebnisse der Sammelarbeit zum grossen Teil Antworten auf Bächtold-Stäublis Fragen darstellten und Erzählungen, die nicht dem damaligen Kanon entsprachen, im ersten Band nicht zum Druck gelangten. Obwohl Senti mit anderen Sagensammlern den zur Tradition gewordenen Kulturpessimismus teilte und den angeblichen Untergang des Erzählens in düsteren Farben malte, publizierte er 1998 nicht nur jene Materialien, die 1974 nicht dem traditionellen Sagenbild der Forschung entsprochen hatten, etwa rationalistische

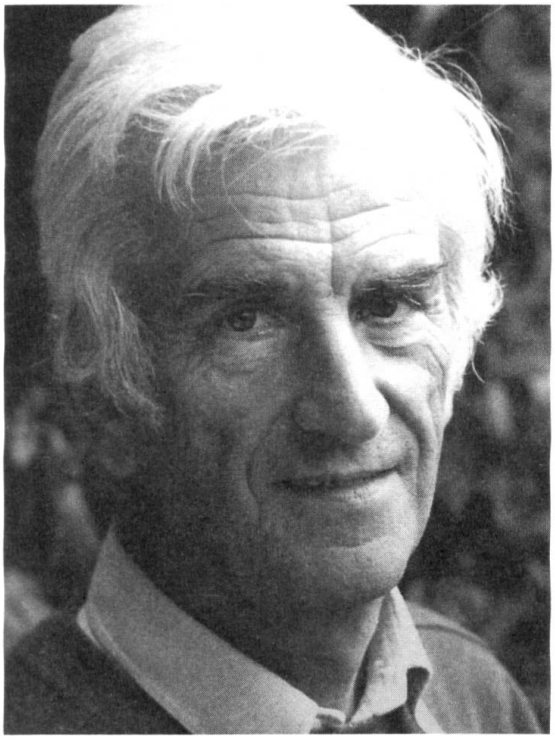

Abb. 2: Alois Senti im Jahre 1999 (Foto: Martin Senti).

Erklärungsversuche seiner Gewährsleute. Vielmehr notierte er sich 1997/98 auch Erinnerungen und Erfahrungen der von ihm befragten Personen. Das Resultat war eine Fülle von Erzählungen, die in keinen Motivkatalog Eingang finden sollten, doch Einblick gewährten in den Alltag der Betroffenen mit seinen Bedrängnissen und Hoffnungen: Krankheiten und wunderbare Heilungen, Gefährdungen durch die unberechenbare Natur, Angst vor der Fremde und den Fremden, abgewendete Kriegsgefahr und unerwarteter Hilfe bei psychischen Belastungen des Aktivdienstes.

Nicht nur das Sarganserland, sondern auch die Gemeinschaft aller volkskundlich-kulturwissenschaftlich Forschenden schuldet Alois Senti über den Tod hinaus Dank für sein gründliches, um eine ganzheitliche Sichtweise bemühtes volkskundliches Schaffen.

Anmerkungen

1 Senti, Alois: Erfragte Vergangenheit. Das Sarganserland in den Sagen und Anekdoten. St. Gallen 2001. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Art von populärer «oral folk history» auf der Quellenbasis von Sagen und Anekdoten.

2 www.bauernzeitung.ch/news-archiv/2015/alois-senti-gestorben/ (datiert mit 29.6.2015).

3 z. B.: Senti, Alois: Rund um den Bauernhof. Spreitenbach 1975, [2]1978, [3]1983.

4 Senti, Alois (Hg.): Us em Puurehuus. Bäuerliche Gelegenheitsdichtung der Gegenwart. Winterthur 1972.

5 Senti, Alois: Die Geschichte einer Erzähllandschaft. Von den Erzählerinnen und Erzählern, Sammlern und Schreibern der Sagen aus dem Sarganserland. St. Gallen 1997.

6 Senti, Alois: Sagen aus dem Sarganserland. Basel 1974, [2]1975, [3]1983, [4]1998 und Ders.: Sagen aus dem Sarganserland II. Basel 1998.
7 Senti, Alois: Anekdoten, Schwänke und Witze aus dem Sarganserland. Mels 1998.
8 Senti, Alois: Reime und Sprüche aus dem Sarganserland. Basel 1979.
9 Senti, Alois: Gebete aus dem Sarganserland. Volkstümliches Beten zwischen 1850 und 1960. Mels 1983.
10 Senti, Sagen (wie Anm. 6), S. 7.
11 Brunold-Bigler, Ursula: Steuerungs- und Ausblendungsprozesse in der Schweizer Volkserzählproduktion. In: Erinnern und Vergessen. Hg. von Brigitte Bönisch-Brednich u.a. Göttingen 1991, S. 501–511; hier S. 505.
12 Senti, Sagen (wie Anm. 6), S. 451.
13 Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Herausgegeben von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Krayer. Berlin, Leipzig 1927–1942.
14 Fragebogen über die schweizerische Volkskunde. In: SAVk 31 (1931), S. 101–142, hier S. 116–117 und S. 128–136 und S. 141–142.